

Nur wenn Kinder mit Behinderungen gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern leben und lernen, haben sie eine Chance auf dauerhaftes und wirkliches Dabeisein in der Gesellschaft.

- In Kindergärten und Schulen verbringen Kinder und Jugendliche den Großteil ihrer Zeit; hier machen sie die wirksamsten Erfahrungen im Umgang miteinander; hier schließen sie Freundschaften. **Nur auf diesem Weg lernen sich Menschen mit und ohne Behinderung von klein auf wirklich kennen, können Vorurteile abbauen und sich in ihren Unterschieden und ihrer Vielfalt wertschätzen lernen.**
- Auch Integration muss man lernen: Die Integration behinderter Menschen ist in unserer Gesellschaft Konsens. Theoretisch. Praktisch sieht man behinderte Kinder in Deutschland kaum auf der Straße, auf Spielplätzen oder in Sportvereinen. Die meisten besuchen vom 6. Lebensjahr an Förderschulen, in denen sie ganztags unterrichtet werden. So haben sie zehn bis zwölf Jahre lang bis zum Ende der Schulzeit kaum Kontakt zum Alltagsleben der Gesellschaft. Die Gesellschaft, in die sie nun integriert werden sollen, ist für sie eine fremde Welt. Und umgekehrt: Die meisten reagieren unsicher und irritiert, wenn sie auf behinderte Menschen treffen. So wird Integration nicht gefördert, sondern behindert.
- Förderschulen fördern die soziale Selektion: Die Förderschulen werden mehr und mehr zum Auffangbecken für all jene Kinder, die im „normalen“ Schulbetrieb stören. Anstatt ihnen die notwendige Hilfe und Zuwendung zu geben, werden sie in die Förderschulen beraten. Fast alle Förderschul-Typen verzeichnen sehr hohe Anteile von sozial benachteiligten Kindern und Migrantenkindern. Sie werden auf Dauer von der Mitte der Gesellschaft abgekoppelt. Denn der Weg zurück ins „normale“ Bildungssystem gelingt den wenigsten.



Schüler mit Behinderungen beeinträchtigen das Lerntempo und die Lernleistungen von Schülern ohne Behinderungen nicht.

- Natürlich gibt es die Sorge von Eltern, ihre Kinder würden in Klassen mit Kindern mit Behinderungen weniger lernen. Alle vorliegenden Studien und auch die Aussagen von Praktikern, die schon jahrzehntelang integrativ arbeiten, belegen jedoch eindeutig das Gegenteil. **Nichtbehinderte Kinder lernen im Gemeinsamen Unterricht (GU) genauso gut und viel wie in Klassen ohne Schüler mit Behinderungen.** Lern- und Hirnforscher führen das u.a. auf den notwendigen differenzierten Unterricht zurück, in dem jeder Schüler individuell gefördert wird.
- Das Unterrichtstempo passt sich in GU-Klassen nicht den schwächsten Schülern an – im Gegenteil! Lehrer gehen heute allgemein immer mehr dazu über offene Unterrichtsformen einzusetzen, um eine individuelle Förderung aller Schüler leisten zu können. Nur ein Beispiel: Jedes Kind bekommt am Anfang der Woche einen sogenannten Wochenplan mit einer gewissen Anzahl von Aufgaben aus verschiedenen Fächern. Diese muss es innerhalb der Woche dann eigenständig lösen. Die Menge und Schwierigkeitsstufe der Aufgaben wird den Lernvoraussetzungen jedes Schülers angepasst. So kommt jeder seinen Möglichkeiten entsprechend schnell vorwärts und lernt dabei selbstständig und selbstverantwortlich zu arbeiten. In den heutigen Schulklassen sitzen ohnehin sehr unterschiedlich weit entwickelte Schüler. Homogene Schulklassen sind eine Illusion. Gleichschritt, also gleicher Stoff zur gleichen Zeit für alle Kinder, ist nicht mehr möglich.
- **Zusätzlich sind die sozialen Fähigkeiten der Kinder aus GU-Klassen häufig besser.** Durch den Umgang mit Verschiedenheit wird nachweislich Toleranz und Hilfsbereitschaft und ein positiveres Selbstwertgefühl gefördert.

Kinder und Jugendliche mit Behinderungen werden in Förderschulen besser gefördert.

- Langjährige Integrationsforschungen und Aussagen von erfahrenen Praktikern belegen das Gegenteil: **die Leistungsentwicklung von Schülern mit besonderem Förderbedarf ist im gemeinsamen Unterricht mit nichtbehinderten Kindern besser als an Förderschulen.** In Förderschulklassen sitzen ausschließlich Kinder mit besonderen Förderbedarfen und „Problemen“. Dadurch herrscht ein anregungsreduziertes Lern- und Entwicklungsmilieu. Dies ist nach Ansicht der Forschung ein Hauptgrund für schlechtere Leistungen. Auch noch so gute Mitarbeiter von Förderschulen und kleine Klassengrößen etc. können diesen Aspekt nicht wettmachen. Für gut funktionierenden Gemeinsamen Unterricht werden die Mitarbeiter von Förderschulen und deren Kompetenz hingegen dringend in den allgemeinen Schulen gebraucht. Dort muss die besondere Unterstützung zum Kind kommen, um gelingende Inklusion zu ermöglichen.
- Im GU haben die Kinder mit besonderem Förderbedarf viel mehr Anreize etwas nachmachen und selber können zu wollen. Sie lernen an der Herausforderung der stärkeren Schüler. Schüler mit besonderem Förderbedarf zeigen häufig eine nicht für möglich gehaltene Lernentwicklung! Hingegen erreichen 77 % der Schüler auf Förderschulen keinen Hauptschulabschluss!
- **Im internationalen Vergleich beschreitet Deutschland mit seinem hochdifferenzierten Förderschulsystem einen Sonderweg.** In Skandinavien z.B. werden fast alle Kinder mit Förderbedarf in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet. Gleichzeitig erzielen sie in Bildungsvergleichen die besseren Ergebnisse. In Deutschland erhalten nur 15 Prozent integrativen Unterricht; im EU-Durchschnitt hingegen sind es nahezu 85%. Der inklusive Weg ist hier der „normale“.



Eltern von Kindern mit Behinderungen wünschen sich Förderschulen für ihre Kinder.

- Alle Eltern wünschen sich für ihre Kinder, dass sie in der Mitte der Gesellschaft leben, Freunde finden und somit ein glückliches Leben führen können. Sind sie aber in Sondereinrichtungen, oft weit entfernt vom Heimatort, führt dies automatisch zu Aussonderung. **Der weitaus größte Teil der Eltern von Kindern mit Behinderungen möchte seine Kinder sicher lieber auf eine allgemeine Schule in Ortsnähe gehen lassen, wenn dort die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden.**
- Die UN-Behindertenrechtskonvention und der fraktionsübergreifende NRW-Landtagsbeschluss vom Dezember 2010 (CDU, SPD, Grüne, Linke) fordern genau dies. Für den Kreis Olpe zeigt die sprunghaft auf 64% angestiegene Zahl der Anträge auf GU für das kommende Schuljahr den zunehmend veränderten Elternwunsch. Dieser Trend ist eindeutig. Und dies, obwohl viele Eltern noch wenig von den neuen Rechten ihrer Kinder auf GU wissen und bislang vor allem in Richtung Förderschulen beraten wurden.
- Wir haben zahlreiche Gespräche mit Eltern geführt, die unbedingt GU für ihre Kinder wünschen, aber von nicht ausreichenden Bedingungen an den Schulen abgeschreckt werden. Die UN-Behindertenrechtskonvention erhebt das gemeinsame Lernen unter entsprechend zu schaffenden Bedingungen zum Menschenrecht. In NRW wird es laut Konsens der genannten Parteien schon bald ein im Schulgesetz verankertes Recht auf Unterricht an allgemeinen Schulen für Schüler mit besonderem Förderbedarf geben.